



Blick in die Vergangenheit 20

Von Genderkingens Vogelwelt

Projekte wie „Natura 2000“ haben es sich zum Ziel gesetzt, ein EU-weites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter oder typischer Lebensräume zu setzen. Auch die Auenbereiche in unserem Lech-Donau-Winkel fallen in solch ein FFH-Gebiet, boten und bieten sie doch seit Jahrhunderten vielen Vögeln Unterkunft. Schon im 19. Jahrhundert wurden Naturforscher auf diese Artenvielfalt aufmerksam und versuchten in mühseliger Handarbeit, alle Tiergattungen zu porträtieren, zu erfassen, zu katalogisieren und oft auch zu präparieren. Der Augsburger Zoologe und Präparator Johann Friedrich Leu machte sich über die Landesgrenzen hinaus dahingehend einen einzigartigen Ruf. Ihm ist es zu verdanken, dass der Name **Genderkingen** 1854 Einzug in eine überregionale Fachzeitschrift erhielt. Grund hierfür war das Vorkommen eines äußerst seltenen (heute nahezu ausgestorbenen) Vogels, des *Oedichnemus crepitans* Temm.



Regenpfeifer.

157. *Oedichnemus crepitans* Tem. Trialet oder Dickfuss. Er bewohnt die Auen längs des Lech, vom Lechfelde abwärts bis an die Einmündung des Lech in die Donau, jedoch nicht häufig. Ich erhielt ein paar Mal alte Vögel vom Lechfelde; am 29. August 1852 einen jungen, bei Genderkingen lebend gefangenen Vogel, der noch einige Flaumfedern am Kopfe hatte, und endlich am 16. Juli 1854 zwei lebende junge, bei Gersthofen gefangene Exemplare, die so ziemlich ausgewachsen waren.

Auf S. 499 heißt es im besagten „Journal für Ornithologie“: Der Trialet bewohnt die Donauschütten, „jene sandigen und kiesigen Ablagerungen, welche sich häufig später zu Inseln bilden, die in dem höchst unregelmässigen Laufe der Donau, nachdem sich der Lech in dieselbe ergossen, bis nach Ingolstadt urplötzlich nach hohem Wasserstande entstehen, erst nach jahrelangem Verlaufe fruchtbar werden und dann ebenso schnell, wie sie entstanden, durch das plötzlich geänderte Flussbett hinweggeschwemmt werden. Hier sieht man auf lehmigen trockenen Flächen, wo nur einzelne Binsenstauden stehen, den Trialet ämsig umherlaufen. In den letzten Tagen des Augusts 1852 erhielt Leu von dort ein noch nicht flugbares Junges lebend, welches bei **Genterkingen**, einem Dorfe an der Einmündung des Lechs in die Donau, gefangen worden war. Leu fütterte ihn mit Regenwürmern, Maikäfern und Mehlwürmern, welche der Vogel alle mit großer Begierde fraß; Ameiseneier dagegen rührte er nicht an.

So wurde er 8 Tage erhalten, konnte aber im Käfige nicht gelassen werden, weil er immer in die Höhe sprang und

sich den Schädel anstieß. Er lief in allen Zimmern herum, war aber sehr scheu. Endlich stieß er sich auf seinen Streifen eine der äusseren Schwungfedern los, und da er noch lauter Blutkiele hatte, lief ihm fortwährend das Blut am Leibe herunter. Da trotz mehrerer Waschungen der Stummel zwei Tage fortblutete, tödtete ihn Leu, um nicht das Gefieder ganz verderben zu sehen. Dieses Exemplar steht in der Sammlung des Augsburger naturhistorischen Vereines.“

Leider ist dieses Genderkinger Trialet-Präparat heute nicht mehr vorhanden. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde es in der Bombennacht vom 25./26.2.1944 zusammen mit Tausenden von weiteren Tierpräparaten vernichtet.

Welcher Genderkinger dem Zoologen und Begründer des Naturkundemuseums Augsburg den Trialet, einen hochbeinigen und taubengroßen Vogel, gebracht hatte, ist nicht mehr nachvollziehbar. Es könnte jedoch sein, dass der hiesige Dorfpfarrer, **Ignaz Scheitle**, der Zuträger war. Dass dieser ein ambitionierter Naturbeobachter

